Zur Zucht von Chrysoptera c. aureum L. und von Plusia chryson Esp.

Autor(en): **Ströbl, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel**

Band (Jahr): **12 (1962)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1042825

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZUR ZUCHT VON CHRYSOPTERA C-AUREUM L. UND VON PLUSIA CHRYSON ESP.

A. Ströbl

Chrysoptera c-aureum L.

Die Raupe von Ch. c-aureum L. ist im Frühjahr leicht zu finden. Im südbayerischen Flachland lebt sie ausschliesslich an Thalictrum aquilegifolium, der Wiesenraute, und nur an feuchten und schattigen Plätzen, mit Vorliebe an den Böschungen von Wassergräben im Nadelwald. Anfangs Mai, manchmal etwas früher oder später je nach dem Stande der Vegetation, schiebt die Wiesenraute ihre ersten Blätterbündel über die Erde. Wenn sie etwa 10 cm hoch und noch gefaltet sind, entdeckt man auf den obersten, noch ganz zarten Blättern bereits grüne, 6-8 mm lange Räupchen. Unter der Lupe erkennt man, dass sie mit dunklen Warzen besetzt sind. Man kann sie getrost mit nach Hause nehmen, denn nach der nächsten Häutung nehmen sie die unverkennbare Färbung der Raupe von Ch. c-aureum L. an: saftig grün mit weissen Schrägstreifen an den Seiten. Will man sich das Suchen leichter machen, dann holt man die Raupen 14 Tage später, wenn sie gut halb erwachsen sind. Wo aus einem Blatt ein rundes Loch herausgefressen ist, sitzt auf der Unterseite gewöhnlich eine Raupe in ihrer charakteristischen Ruhestellung, mit aufgebuckeltem Rücken und schräg emporstehendem Oberkörper. Oft finden sich 4 bis 6, manchmal auch mehr Raupen an einer Pflanze. Ihre Fressgier nimmt zu, sie fressen nun die Blätter von der Seite her an und verzehren sie schliesslich ganz, nicht einmal die Blattrippen bleiben übrig. Man findet immer wieder Pflanzen, die völlig kahl gefressen sind. Die Raupen sitzen dann am Stengel und an den nackten Blattstielen und sind von weitem zu sehen.

Die Raupe ist leicht mit Wiesenraute oder Gartenakelei zu ziehen. Im Zuchtkasten muss man das Futter täglich erneuern oder besser einfrischen. Ich verwende zur Zucht lieber, und hier ohne Schaden, grosse Einmachgläser, die mit ein paar Lagen Zeitungspapier so ausgelegt werden, dass auch die Wände noch teilweise bedeckt sind. Die Gläser werden mit einer Glasplatte zugedeckt. Frischt man das Futter ein, so sollte man die Gläser nur zubinden, da sich sonst in kühlen Nächten Niederschlagswasser bildet, das der Zucht schadet. Einfacher ist es, das Futter ins Glas zu stecken und alle 3 Tage zu erneuern, wobei man dann das Glas zugleich reinigt und frisches Papier einlegt. Auf diese Weise bildet sich kein Schimmel und die Raupen haben immer gutes Futter.

Die klein eingetragenen Raupen sind nach 3 Wochen erwachsen. Sie werden einfarbig blassgrün, setzen sich auf der Unterseite eines Blattes fest, ziehen die Blattränder leicht zusammen und legen sich ihre seidige Puppenwiege an. Die Verpuppung erfolgt rasch, und durch das feine weisse Gespinst sieht man die Puppe mit dem Rücken zum Blatt aufrecht in ihrem Gehäuse. Die Puppe ist grün mit schwarzem Rücken und sehr lebhaft. Die Puppenruhe dauert durchschnittlich 18 Tage. Ein paar Tage vor dem Schlüpfen wird das Grün gelblich, an den Seiten stellenweise mit goldigem Schimmer.

Die Puppe soll frische Luft haben. Da sie feucht gehalten werden muss, verschimmelt sie im Glas leicht. Man bringt sie daher besser in einen Drahtgazekasten und bespritzt sie regelmässig. Den Puppen das rechte Mass an Feuchtigkeit zu geben, ist nicht ganz leicht. Die Blätter, an denen sie sich eingesponnen haben, sind inzwischen dürr geworden, und es lässt sich schwer feststellen, ob die Puppe zu nass oder zu trocken hat. Manche Raupen bevorzugen zur Verpuppung das Papier im Zuchtgefäss. Diese Puppen sind leichter zu behandeln, denn man kann jederzeit mit den Fingern nachprüfen,

ob das Papier den schwachen Feuchtigkeitsgrad hat, der erforderlich ist. Wer sicher gehen will, bringt daher die Raupen, wenn sie sich zu verfärben beginnen, in ein besonderes Gefäss und gibt zur Verpuppung nur Papier hinein.

Der Falter schlüpft gegen Mittag oder nachmittags, das ♀ erscheint oft erst zwischen 16 und 17 Uhr. Bei so spät geschlüpften Tieren sind die Flügel bei Einbruch der Dunkelheit noch nicht ganz erhärtet, sie werden daher am besten in Einzelhaft gesetzt, wozu man Gläser verwendet, in denen sie sich nirgends verkriechen und beschädigen können, und erst am nächsten Morgen herausgenommen. Der geschlüpfte Falter sitzt stets mit dem Kopf nach unten, was schon FREYER erwähnt, am oder ganz in der Nähe des Gespinstes . Bei Berührung lässt er sich fallen und bleibt unbeweglich auf der Seite liegen.

Von allen Zuchten, die ich bisher durchgeführt habe, macht die Zucht von Ch. c-aureum L. die wenigste Mühe. Man kann etwa 20 Raupen in ein 5 l Glas geben. Sie stören sich gegenseitig nicht, auch nicht bei der Verpuppung. Auch spinnreife Raupen nehmen keinen Schaden, wenn sie herausgenommen werden. Haben sie sich einmal festgesetzt, so bleiben sie an der Unterlage.

Die Raupe von Ch. c-aureum L. ist bei weitem nicht so zahlreich von Parasiten befallen, wie angegeben wird. In manchen Jahren sind nur einzelne gestochen. 1962 trug ich 29 Raupen ein, die grössten bereits halb erwachsen und trotzdem war keine parasitiert. Dagegen hatten 5 eine mir unbekannte Krankheit. Sie fertigten ihr Puppengespinst, verwandelten sich darin aber nicht, sondern starben ab, wurden beingelb und aufgequollen und lagen so noch, als alle andern Falter bereits geschlüpft waren.

Wer sich die Zucht, die schon wegen der schönen Färbung der Raupe Freude macht, sparen will, kann in der ersten Junihälfte leicht an der Futterpflanze eingesponnen die Puppe finden.

Plusia chryson Esp.

Die Raupe dieser Art lebt hier am Wasserdost, Eupatorium cannabinum L.. Man findet sie in der 2. Maihälfte an feuchten, sonnigen oder ziemlich sonnigen Stellen. Die Raupe sitzt immer einzeln auf der Blattunterseite und frisst die Blattspitze ab, oder von der Seite her ein Blattstück heraus. Fast nie verzehrt sie ein Blatt halb oder ganz. Findet man eine Pflanze, bei der vom Boden herauf mehrere Blätter in dieser Weise angefressen sind, so ist die Raupe in der Nähe des obersten befressenen Blattes zu suchen, gewöhnlich an einem anderen Blatt. Vielfach sitzt die Raupe auch auf der Unterseite eines Blattes, das sie durch Benagen der Rippe geknickt hat, oder bildet vom Stengel unter dieses Blatt eine Brücke.

Die Zucht kann wie die der vorigen Art durchgeführt werden. Da der Wasserdost jedoch saftiger ist als Akelei und Raute, ist das Einfrischen des Futters nicht zu empfehlen. Man darf auch nur wenige Raupen in einem Glas unterbringen. Ausserdem muss das Glas alle 2 Tage, wenn die Raupen erwachsen sind, alle Tage gereinigt werden. Die Puppenruhe dauert etwa 3 Wochen. Der Falter schlüpft gewöhnlich vormittags.

Adresse des Verfassers: A. Ströbl
Arnikaweg 5
8 München 55